



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
102 (1892)**

276 (8.10.1892)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-53541](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-53541)

General-Anzeiger



In der Postliste eingetragen unter Nr. 2429.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(102. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverkündigungsblatt

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Abonnement:
60 Pfg. monatlich.
Bringerlohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 1.90 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonel-Zeile 20 Pfg.
Die Reklamen-Zeile 60 Pfg.
Einzel-Nummern 3 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim.“
Schriftwörter:
für den politischen u. allg. Theil
Chef-Redakteur Dr. Hamel,
für den lokalen und prov. Theil
Ernst Müller.
für den Inseratenthail:
Karl Kpfel.
Notationsdruck und Verlag von
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des in badischen
Bürgerhospitals.)
Sämmtlich in Mannheim.

Nr. 276. (Telephon-Nr. 218.)

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Samstag, 8. Oktober 1892.

Die Stellung der Freisinnigen zu den übrigen Parteien.

Mannheim, 7. Oktober.

II.

Wir fahren in der Widerlegung der Vorwürfe fort, die ein Politiker der „Neuen Bad. Wsztg.“ in den Morgenblättern 501 und 503 gegen die Nationalliberalen geltend macht. Wir fassen die Vorwürfe in kürzester Form zusammen.

Zweite Dohs. Die Nationalliberalen kolettieren mit dem Worte „liberal“. Sie ziehen aber nie die praktischen Konsequenzen zu Gunsten der Freisinnigen daraus. Sie sind im Wege mit den Konservativen Hand in Hand gegangen (Kartell) und damals haben sie diese nicht als Reaktionsäre verschrien. Sie nahmen die Unterstützung derselben; jetzt, wo der Freisinn ähnliches thut und mit den Ultramontanen geht, soll er selbst gar zur Reaktion beitragen. Die Nationalliberalen sind natürlich, was sie auch thun, immer „liberal“, obwohl sie im Kartell mit den Reaktionsären gingen.

Dagegen ist zu sagen: Der Vergleich des Kartells zwischen Nationalliberalen und Konservativen und des jetzigen Einvernehmens zwischen Freisinn und Centrum hält nicht Stich. Um was handelte es sich beim Kartell? Um eine einzige ganz konkrete Frage. Bei der Verschärfung der auswärtigen Beziehungen — wie auch von rechtsfreisinniger Seite nachher zugegeben wurde und die spätere Einsicht in die Absichten Frankreichs als richtig erwies — sollte in imposanter Weise als Warnung das Septennat erneuert werden. Der Reichstag verweigerte, wurde aufgelöst, die drei Parteien schlossen das Kartell und verpflichteten sich, nur solche Kandidaten aufzustellen oder zu unterstützen, die für das Septennat, als Forderung von momentan wichtiger hochpolitisch-vaterländischer Bedeutung, eintreten würden. Kulturelle und kirchenpolitische Zwecke kamen beim Abschluß des Kartells nicht in Frage. Sobald die Hochkonservativen um Hammerstein für die Reaktion fischen wollten, mußte der Bruch sich vorbereiten und hat sich vollzogen. Anders liegt die Sache beim Unterstützungsverhältnis des Freisinn und des Centrum in Baden. Hier treten gerade die kulturellen Fragen, die Frage, ob reaktionäre oder stetig liberale Entwicklung, in den Vordergrund. Herrn Muser ist diese allerwichtigste Frage zunächst Heluba, auf deutsch Wurst; er will der badischen Politik den Stempel seines Geistes aufdrücken. Selbst die brohende Möglichkeit eines reaktionären Rückschlages hindert ihn nicht in seinem Streben. Das Centrum schmeichelt seiner Eitelkeit und benützt sie. Muser muß, um das Grundreaktionäre seines Planes zu verbergen, mit dem Ultramontanismus über solche Forderungen sich vereinbaren, die als schlechthin „liberal“ gelten, aber auch den Ultramontanen in den Kram passen, weil sie bei ihrer Verwirklichung gewinnen. Außerdem finden sich die Geister im Reich der Form (i. unsern Leitartikel in Nr. 267 „Freiheit und Freiheit“). „Der bloße Umstand, daß das Centrum die kirchlichen und kirchenpolitischen Fragen auf den Boden der allgemeinen Freiheit zu stellen sich bemüht, erleichtert das taktische Zusammengehen“, hieß es in der Offenb. Zeitung. Sand in die Augen des badischen Volkes! Zu seiner eigenen Rechtfertigung muß der Führer des badischen Freisinn das Centrum in möglichst liberalem Gewande einher treten lassen. Er ist nicht der Heiland, er ist der Advokat der Freiheit. Arme Freiheit, arme Kultur! Das Centrum zieht mit listigem Lächeln die Garberobe der Freiheit, die ihm Herr Muser zurechtgeschneidet, über die schwarzen römischen Kleider an. Seht, wie liberal das Centrum ist! erschallt es in allen freisinnigen Blättern. Herr Muser hat diese Komödie nötig, Herr Muser will, daß sein Jünglein das Jünglein an der Wage sei. Sehr treffend heißt es in der Breisg. Ztg.:

Mit Aufbietung aller Anwaltskünste versucht Herr Muser seine Partei zu verteidigen, daß sie vorläufig zum Centrum halte, denn dieses habe für ihre Haupt-Anträge, direktes Wahlrecht, Abänderung des Gemeindegesetzes etc. gestimmt, während die Nationalliberalen dieselben abgelehnt oder in entstellter Form angenommen hätten. Da bliebe nun freilich nichts anderes übrig, als vorläufig gemeinsam mit dem Centrum diese Forderungen durchzusetzen. Wir wollen nur kurz andeuten, daß die Durchführung der vorgenannten Forderungen nur unter Zustimmung der Regierung und der ersten Kammer möglich ist, daß also selbst eine Mehrheit von Centrum und Freisinnigen noch nicht die Erfüllung dieser Wünsche gewährleisten würde. Allein wir fragen Herr Muser auf's Gewissen, wie kommt

es, daß gerade diese Forderungen an der Spitze des freisinnig-demokratischen Programms gestellt worden sind. Kann er leugnen, daß dies eben aus taktischen Gründen d. h. im Hinblick auf ein Zusammengehen mit dem Centrum geschehen ist. Die Partei des Herrn Muser hat noch eine ganze Reihe von Forderungen, z. B. Trennung von Staat und Kirche, Ausschließung des Religionsunterrichts aus der Schule, Abschaffung aller indirekten Steuern etc. Forderungen, die mehr praktischer Natur sind und deshalb viel dringlicher erscheinen müßten als formale Verfassungs- und Verwaltungsreformen. Diese schob man feine faulerlich bei Seite und griff Forderungen heraus, für welche man die Zustimmung des Centrum hatte. Man hat die letzteren also nur gewählt, weil sie als gemeinsame Forderungen der partirenden Parteien aufgestellt werden konnten und jetzt sagt Herr Muser, man müsse mit dem Centrum gehen, weil es diesen Forderungen zustimmt. Ein wahrhaft köstlicher Tittel, eine Vertauschung von Mittel und Zweck!

Sehr richtig, die volksbethörenden Mittel des „Advokaten der badischen Freiheit“ sind dadurch gekennzeichnet. Das ehemalige Kartell also zwischen Nationalliberalen und Konservativen und das Einvernehmen des Freisinn und des Centrum in Baden sind gar nicht oder eben auch nur advokatorisch gleichwertende Dinge. Dort handelte es sich um eine Frage, die mit kultureller Realität gar nichts zu schaffen hatte, hier gerade um diese Frage vor allem. Der Freisinn nützt in Baden durch ein Einvernehmen mit dem Centrum auf jeden Fall faktisch und moralisch der Reaktion, wie auch im gestrigen Leitartikel entwickelt; die Nationalliberalen stellen die Freiheit in der Beschränkung, wenn dadurch dem Centrum die Möglichkeit der Verstärkung oder Ausübung seines Einflusses zum Schaden der wichtigsten Güter der Freiheit genommen wird, höher, als zum Theil bloß untergeordnete formell liberale Forderungen, durch deren Erfüllung die Macht des Centrum, also der Unfreiheit und Unzulänglichkeit, gewinnen würde. Sie sind also die eigentlichen Hüter der Freiheit, die selbst den Muth haben, der liberalen Form zu trohen, wenn es gilt, das Wesen der höchsten Freiheitsgüter zu verteidigen; sie schützen die Freiheit Badens, nicht die Freisinnigen und sie hoffen, das badische Volk, soweit es die Lage überschaut, wird das anerkennen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 8. Oktober.

Der engere Ausschuss der badischen nationalliberalen Partei verammelt sich morgen zu einer Sitzung in Karlsruhe; die Beratungen werden sich zum größten Theil auf die Stellung der nationalliberalen Partei gegenüber der Agitation der gegnerischen Parteien erstrecken. In verschiednen außerbadischen Blättern ist die Behauptung verbreitet worden, daß der Ausschuss „scharfe Gegenmaßregeln“ wider die von anderen Parteien gegen die Nationalliberalen betriebene „fanatische Hebe“ beschließen werde. Diese Darstellung schießt stark über das Ziel hinaus. Wie seither, so wird auch in Zukunft die badische nationalliberale Partei ihre Kräfte in einer sachgemäßen und entschiedenen Abwehr zusammenfassen. Von sehr geschätzter Seite wird der „Bad. Korr.“ mitgetheilt, daß entsprechend der Organisation der nationalliberalen Partei, der engere Ausschuss auch diesmal sich darauf beschränken wird, die Sachlage im Allgemeinen zu erörtern, daß aber das Vorgehen der Parteifreunde im Besonderen nach wie vor sich nach den jeweiligen örtlichen Verhältnissen gestalten soll; den Bezirksvereinen bleibt es überlassen, in ihrem Wirkungskreise selbstständig zu handeln. Der ultramontane Wählerarbeit muß mit aller Entschiedenheit und Klarheit entgegengetreten werden, desgleichen der sozialdemokratischen Agitation. Beide Parteien erachtet die nationalliberale Partei für den Bestand des Staates als gefährlich. Daß durch die Belämpfung ultramontaner Ausschreitungen die gutgläubigen Katholiken in ihrer kirchlichen Ueberzeugung nicht verletzt werden, ist selbstverständlich und wird auch von diesen selbst willig anerkannt. Daher kommt es, daß so viele gutgesinnte katholische Mitbürger in die Reihen der nationalliberalen Partei gegen ultramontane Herrschaft ankämpfen. Die gemäßigten Konservativen im Lande, welche nichts gemein haben wollen mit den Enghirten der sogenannten konservativen „Parteileitung“ werden der nationalliberalen Partei als Mitspreiter stets willkommen sein. Das hat am 9. November 1890 der Vorsitzende des engeren Ausschusses, Herr Eckhard, mit eben solcher Bestimmtheit erklärt, mit der er der unzulü-

samen Politik der Herren Stockhorner und Genossen entgegentrat und keinen Zweifel darüber übrig ließ, daß die nationalliberale Partei alle auf Erweckung konfessionellen Habers gerichtete Bestrebungen mit größter Entschiedenheit bekämpfen werde. Die „taktischen“ Züge der Wortführer der demokratisch-freisinnigen Partei müssen durchaus karggestellt werden. Die von mancher Seite genährte Hoffnung, daß die Mitglieder der demokratisch-freisinnigen Landtagsfraktion zur Erkenntnis der Gefährlichkeit ihrer zentrumsfreundlichen Politik sich durchbringen würden, war trügerisch. Die Wortführer der „linksliberalen“ gefallen sich immer besser in der Rolle, die ihnen ultramontane Wahlpolitiker zugewiesen haben. Mit dieser Thatsache wird auch der Ausschuss rechnen, wenn gleich er sich trotz alledem der Anschauung nicht verschließen wird, daß die Wähler die Gefahren, mit welcher eine derartige „Taktik“ für die freisinnlichen Errungenschaften auf die Dauer naturgemäß verknüpft ist, wohl bald in ihrer ganzen Größe erkennen werden.

Den „Basler Nachrichten“ schreibt man aus Baden: „Unser Landesherzog ist erfüllt von einem großen Ekel gegen den Ultramontanismus, wie dieser besonders in den letzten Jahren sich breit macht; den durch und durch ehrlichen, aufrichtigen und tiefreligiösen Mann erfüllt es mit Abscheu, wenn er zusehen muß, wie ultramontaner Politik und Religion in unredlicher Absicht verquickt werden, und er empfindet tiefen Schmerz darüber, daß man das katbolische Volk unter dem Deckmantel der Religion zu politisch berechneten Zwecken mißbraucht. Das alles wissen die ultramontanen Leithammel sehr wohl, daher ihr Haß, daher die Rabelstiche, daher die stete Verleumdung Badens im Ausland. Mögen deshalb die nächsten Wahlen ausfallen wie sie wollen: ein ultramontanes Regiment ist nicht zu befürchten, so lange unser Großherzog lebt; auch unsere liberalen Errungenschaften als solche sind nicht gefährdet, denn unser Landesfürst, der mit denselben verwaschen, ja deren Urheber ist, kann und wird seiner mehr als dreißigjährigen Vergangenheit nicht untreu werden. Der bisherige Faden wird, auch falls der Liberalismus unterliegen sollte, sorgfältig gewahrt, wenn auch in einer, lagen wir noch weicherer Nummer als bisher.“ — Der Liberalismus darf sich auf solche Hoffnungen absolut nicht verlassen und muß selber seine Sache mit fester Hand führen.

Der Kaiser bestätigte die Wahl des Oberbürgermeisters Zelle in Berlin durch ein Telegramm, worin er ausdrückt, die Wahl hätte auf keinen Besseren fallen können. — Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ bringt einen zweiten „Militärische Betrachtungen“ betitelten Artikel, in welchem betreffs des erhöhten Bedarfs an Ausbildungspersonal bemerkt wird: Die Uebertragung eines Theiles des Lieutenantsdienstes auf erfahrene, besser dotierte, aber Unteroffiziersstellung beibehaltende Unteroffiziere sei nicht notwendig. Es werde möglich sein, zahlreiche tüchtige Unteroffiziere, wenn auch nicht ohne Mehrkosten, zu gewinnen. Die Befürchtung, der Reichskanzler könnte durch die Militärvorlage mit seiner Aeußerung über die „rage des nombros“ in Widerspruch gerathen, würde der Reichskanzler seiner Zeit zu widerlegen vermögen. Gegenüber der Behauptung, die Militärvorlage gebe einen Schatzpreis, den Viele für zu theuer erachten, um ihn als politische Waare betrachten zu lassen, sei darauf hinzuweisen, daß in einer Action von so tiefergehender militärischer Bedeutung, wo auch die ersten Schritte nicht ohne Billigung des Kaisers gethan sein können, das Verschahren militärischer Werthe gegen parlamentarische Kaufpreise unmöglich sei.

Folgendes Gemälde der sozialdemokratischen Revolution entwirft Paul Lafargue, einer der Führer der französischen Sozialisten und Gegner der allmählichen Entwicklung (des Possibilismus). Der Schwiegersohn des Herrn Karl Marx schreibt im Peuple:

„Die Bourgeois sollen nur nicht triumphiren über die Fehler der Kommune. Wenn die Sozialisten die Macht erlangen, würden sie sofort so radikale Maßregeln treffen, daß selbst der Sieg der Reaktion die Dinge nicht auf den früheren Zustand zurückbringen könnte. Am Morgen nach der Revolution haben die Sozialisten die drei folgenden großen Pläne: 1. Die Revolution zu organisiren, für ihre Vertiefung zu sorgen. 2. Auf der Stelle für die Bedürfnisse der Massen zu sorgen. 3. Die kapitalistische Ordnung vollständig zu zerbrechen und die sozialistische Ordnung fest zu gründen. Die sozialistische Partei wird zu thun haben mit drei Klassen verschiedener Interessen, mit den gewerblichen Arbeitern, den

Bauern und den Kapitalisten nebst deren Anhang, der Klein-
bourgeoisie.

Die Arbeiterklasse wird in allen Industriestädten Meister
sein und ebensolche Revolutionsmittelpunkte bilden, die ge-
wissmaßen Revolutionskämpfer schlagen und den sich er-
hebenden Widerstand bekämpfen werden. Die Sozialisten haben
in diesen Städten sich der Volksmacht zu bemächtigen, die
Arbeiter zu organisieren und zu bewaffnen, denn Blanqui
sagt: „Wer Waffen hat, hat Brod.“ Sie werden die Befähig-
nisse öffnen und alle kleinen Diebe loslassen. Einperrern
werden sie alle großen Diebe, die Banquiers,
Financiers, Großindustrielle, Großgrund-
besitzer u. s. w. (also alle Besitzenden!) Man wird ihnen
nichts thun, aber sie als Sünden nehmen für das Wohl-
verhalten ihrer Klasse.

Die Revolutionsregierung wird einfach von der Macht
Besitz nehmen, und erst, wenn ihre Macht gesichert ist,
werden die Sozialisten ihre Handlungen sich durch das so ge-
nannte allgemeine Stimmrecht bestätigen lassen. Die Bour-
geoisie haben die Nichtbesitzenden so lange von der Wahlurne
fortgedrängt, daß sie sich nicht wundern dürfen, wenn man
alle Expropriationen, bis die Macht der Revolution ge-
sichert ist, politisch rechtlos macht.

Die nächste Revolution, die eine ökonomische, nicht
ein Wechsel der regierenden Personen sein soll, wird plötz-
lich in Paris und in allen Mittelpunkten des Ge-
werbetriebes losbrechen. Die revolutionären Volk-
behörden haben sich durch Delegation an dem Revolutions-
punkt zu betheiligen, von dem alle Maßnahmen zur Förderung der
Revolution und zur Hinderung der Bildung der Reaktions-
partei ausgehen. Damit aber der Mittelpunkt wie die Volk-
behörden die Masse der Arbeiter hinter sich haben, muß die
Revolution — selbst wenn sie belagert wird — ein Wort
hinter sich lassen, das keine Reaktion mehr zerküßern kann, sie
muß sofort alle Bedürfnisse der Arbeiter und Bauern befrie-
digen (also schleunigst „theilen“), die bestehende Bourgeoisie-
ordnung von Grund aus austrotten und das kapitalistische
Eigentum uniformieren.

Nach einem Telegramm aus Kotonu hat Oberst
Dobbs die Dahomenier bei Pognessa voll-
ständig geschlagen. Die französische Streitmacht
traf am 3. Oktober bei Gbede auf die Dahomenier. Es
gelang, sie zu überflügeln, worauf die Dahomenier nach
einstündigem Kampfe zurückgeschlagen wurden. Der Feind
ergriff die Flucht. 200 Tote, darunter 20 Amazonen,
sowie etwa 200 Schnellfeuerwaffen wurden auf dem
mit Buschwerk bestandenen Gefechtsfelde aufgefunden.
Die französische Kolonne setzte sodann ihren Vormarsch
fort. Die Dahomenier waren 10,000 Mann stark
unter Führung Behanzins selbst. Die Granaten seien
als aus Krupp'schen Gefüßen verfertigt erkannt
worden. Acht solcher Kanonen hätten die Eingeborenen
gehabt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. Oktober 1892.

Errichtung einer Bürgerschule.

Nach einmal „Ansichten eines Sachmannes über
die geplante Bürgerschule“.

Es ist wahrlich weder eine angenehme noch dankbare Auf-
gabe hier für irgend welche Einrichtung oder Ansicht öffentlich
einzutreten, wenn diese nicht vorher die Approbation gewisser
Vorteilbringer oder auch bestimmter Bekehrer erhalten hat.

Das zeigt sich wieder so recht deutlich bei der Erörterung
über die Frage des Ausbaues unserer städtischen Volks-
schule.

Wenn nicht zu befürchten stände, daß die Vertreter der gegen-
seitigen Ansichten darauf Kapital schlagen würden, wahrlich
man würde gerne darauf verzichten, den Angriffen und Ver-
dächtigungen entgegenzutreten, welchen in der Presse und in
Volkssammlungen alle diejenigen ausgesetzt sind, welche
die bisherige hiesige Volksschuleinrichtung nicht als die beste
aller Schuleinrichtungen halten und welche in einer Aenderung
eine Besserstellung derselben erstreben.

Man möchte ja gerne auf eine weitere unerquickliche
und unfruchtbare Debatte mit Gegnern verzichten, die statt
thatsächlicher Widerlegung zur Unterstützung ihrer meist
sehr schwachfährigen Argumente zu dem ebenso billigen als
verwerflichen Mittel greifen, dem Gegner die unlauteren
Motive zu unterstellen, sie als Reaktionsäre, Favoranten

Feuilleton.

— **Sportbocke.** Der „Besatz-Distanzreiter“ des
Berliner „Al. Journ.“ hat sich auf sein edles Roß ge-
schwungen, um den Siegern am deutsch-österreichischen Distanz-
ritt dichterliche Ehren zu erweisen; namentlich zeigt er sich
bemüht, die Empfindungen zu schildern, mit denen das Ein-
treffen des ersten österreichischen Reiters, Oberstleutnant
Wilkos, in Berlin von den verschiedenen Seiten begrüßt
wird. Hier einige Proben:

Dem Sieger!
Daß ohne Pferdewechsel Du
Auf die Distanz hast reussirt,
Halt' ich für Deinen größten Coup,
Der mir gewaltig imponirt!
Ich kam auf keinen Fall so weiter!
Mit Gruß
von Bumpwitz, Beschleitzer.

Der Vegetarier.
Wär' ich ein Reiter jugendlich
Gleich wöll' ich auf mein Roß mich schwingen,
Denn so ein Ritt könnt' sogar mich
Roch aus dem Steuerhäuschen bringen!
Wiquel, Finanzminister.

Auf viele neugierige Frage soll Oberstleutnant Wilkos
im Stile des Mirza Schaffi geantwortet haben:
Wie ich's geplant, wie ich's gemacht,
Hätt' Jeder gern erklärt.
Wer wissen will, wie ich's vollbracht,
Dem sag' ich nur: „Frau's Pferd!“

Das Roß aber soll mit bedeutenden Wiekern versichert
haben:

Wie Ehrlich einst im Krieg
Dab' ich auch mir geschworen:
Roch so ein Sieg
Und ich bin verloren!

Sehr treffend schildert diese Empfindung auch der
Stoßreißer eines Thierschäfers.
Ranch' Adelin geht heut' lahm und krumm,
Für Viele war's ein „todtes Kennen“
Man sollte den Distanzritt drum
Doch lieber Rittualmord nennen!
Und wie lautet
das Urtheil des Lesers?

Ich habe aus diesen Scherzen entnommen:
Dass Wilkos in über Kalan gekommen!

über Streber hinzustellen, sie zu verdächtigen, daß sie sich
bei ihrer Handlungsweise nur von je selbst süchtigen, und neben
Wänden leiten lassen und sie so der Bevölkerung als
Reaktionsäre und Volkseinde zu denanzieren.

So wird dem Schreiber dieses und des Artikels: „An-
sichten eines Sachmannes über die geplante Bürgerschule“ im
„General-Anzeiger“ unterstellt, daß er nur deshalb über die
fragl. Angelegenheit im Sinne der stadträtlichen Vorlage
schreibe, um als „braver Mann“ seinen Vorgesetzten zu ge-
fallen.

Auf diese nichtsnugige Unterstellung werde ich dem „Zaie“
ein anderes Mal die gebührende Antwort nicht schuldig bleiben.
Vorläufig möchte ich ihm nur raten, sich in Schulangelegen-
heiten bei seinen Hintermännern etwas genauer zu orientieren,
ehe er in so anmaßendem Tone über Dinge spricht, wovon
er nichts versteht. In der Disziplin seines Leibblattes hat er
ja übrigens in dem früheren verantwortlichen Redakteur eines
Schulblattes Gelegenheit dazu und der muß ja derartige
Fragen aus dem ff verstehen, denn „Wem Gott ein Amt
gibt u.“ — Oder ist der „Zaie“ nur ein verkappter „Zaie“,
und dieser Zaie soll auch geben, so möchte ich empfehlen,
nicht mehr so dreist die Ausgabe eines Andern in Zweifel zu
ziehen und über derartige Fragen „etwas sachmännlicher“ zu
verfahren. No autor supra crepidum!

Wenn man nun den Stiel umkehren wollte, so könnte
man mit dem gleichen, vielleicht größeren Rechte den Herren
„Volkfreunden“ die Frage entgegenstellen: „Ist es den Herren,
die mit so großem Pathos verkünden, sie seien allein die
Wächter, tapferen Streiter um das Volkswohl und die Volks-
rechte, denn wirklich so ganz Ernst mit ihrer Sorge um
die „Kerkmten der Armen“, um die „Einheits-
schule“ u. s. w.?

Spielt nicht vielleicht doch so ein klein wenig die Sorge
um das eigene geldliche Interesse oder das intimer Freunde
eine Rolle, oder die Sorge um die Gefährdung einer
langjährig geplanten Gründung?

Bei den Einen sprechen solche Erwägungen mit, bei den
Andern ist die ganze Frage nichts weiter als eine willkommene
Gelegenheit zur Agitation und zwar um der Agitation selbst
willen aus parteipolitischen Gründen.

Es läßt sich so hübsch politisches Kapital daraus schlagen,
wenn man Schlagwörter wie: „Einheitschule“, „Sorge
um die Armen der Kerkmten“, „Man will Gut und Blut
einsetzen für diese Ertrübnisse der modernen Pädagogik“
in die Menge wirft, ihren Zweck verstehen sie leider so wenig
wie die Tiranen gewisser Volkserbener, „denn eben wo Be-
griffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein“;
nämlich das Schlagwort, das nicht ganz verstanden wird, aber
doch vermag, die Bevölkerung irre zu führen und auszuheben.
Da heißt's auch: „Im Ganzen haltet euch an Worte!“
Sont wäre der Widerstand gegen eine weitere Gliederung
unserer Volksschule ganz unverständlich.

Inwiefern unsere Schule die gepriesene Einheits-
schule ist und wie sehr eine Aenderung ihrer Einrichtung
nöthig ist, darüber gibt die mehrmals angezogene Statistik
unserer Volksschule im Jahresbericht pro 1891/92 den ziffer-
mäßigen Aufschluß.

Hier nur einige Daten:

Bei Beginn des Schuljahres 1891/92 traten in unsere
Schule 789 Knaben und 782 Mädchen, zusammen 1571 Kinder
ein; dieselben wurden in 30 Klassen unterrichtet. Da Ein-
und Austritt während des Schuljahres sich annähernd gleich
sind, müßten annähernd ebensoviele Kinder auch in den achten
Klassen sein; denn abgesehen von der Ausnahme der Schüler
im Allgemeinen hat das Verhältnis seit 8 Jahren keine be-
merkenswerthe Abweichung erfahren. Es sind aber in den
achten Klassen zusammen nur 278 Kinder. Wo sind nun die
vor 8 Jahren eingetretenen etwa 1400 Kinder geblieben?
(Im Ganzen traten während des letzten Schuljahres nur 120
Kinder mehr aus als ein.) Die Statistik gibt Auskunft, wo
diese Kinder geblieben.

Reputanten gab es in den ersten Klassen 130, in den
zweiten 93, in den dritten 124, in den vierten 114, in den
fünften 137, in den sechsten 99, in den siebten 44; weiter:
in der fünften Klasse müßten schon 84, in der sechsten 215,
in der siebten 418, ja sogar in der dritten Klasse schon 8 und
in der vierten 29 Kinder entlassen werden. Wie kann da
von einem einheitslichen Unterrichte die Rede
sein und wo bleibt der erweiterte Lehrplan,
wenn ein so beträchtlicher Theil der Schüler nicht mit
Rugem den Unterricht belacht, ihm nicht folgen kann. Welche
Summe von Mühe und Verdruß seitens der Lehrerschaft und
welche Summe von Enttäuschungen seitens der Eltern und
Erbsenen der Kinder liegt in diesen Zahlen. Das leuchtet
wohl jedem, auch dem Vorkämpfer der „V. B. Vdsjta.“ ein,
daß für diese schwach beanlagten oder aus sonstigen Gründen
zurückgebliebenen Kinder (durch späteren Eintritt, Krankheit)
ein der Befähigung und der Entwicklung der Kinder ent-

— **Nabezu 823 Millionen Aukern** im Werthe von
15,800,000 Francs sind 1891 nach den amtlichen Ausweisen
der Seeräuber in Frankreich gefischt und auf den Markt
gebracht worden. Gegen das Vorjahr ergibt dies die ange-
dehnte Steigerung von 559 Millionen. Letztere ist hauptsächlich
dem Aufschwung der Fischportaleischer Aukern zu verdanken.
Die Ausfuhr ist auf 347 Millionen Stück angelegt, während
184 Millionen in Paris gefischt wurden, um auszuweichen und
140 Millionen verloren gingen. Auf den Aukernmärkten dürften
sich jetzt nicht unter 1200 Millionen Stück befinden. Vor 40
Jahren gab es in Frankreich keine anderen Aukern, als die-
jenigen, welche die natürlichen Bänke der Küsten lieferten.
Dieselben befanden sich namentlich in den Buchten des Cal-
vados (Dives, Courseulles u.), der Mont-Saint-Michel
(Granville, Cancale), bei Saint-Brieux (heute erschöpft),
Porient, an der Mündung des Auray, in der Buche bei Bour-
ganeuf, bei der Insel Re und bei Arcachon. Da die Bänke
sich dank des durch die Eisenbahnen erweiterten Abzuges
schnell erschöpften, ist die fischliche Aukernzucht aufgefunden
zu einem lohnenden Erwerbszweige geworden, welcher
etwa 20,000 Arbeiter beschäftigt. Die ardhsten Aukernzucht-
stätten befinden sich jetzt bei Auray und Arcachon. Arcachon
bezieht die meisten andern Aukern mit jungen Aukern, Sämlingen.
Der Rest der Gesellschaft, welche die Aukernzucht bei Auray
betreibt, umfaßt jetzt 147 Hektar mit 80 Millionen Aukern
und Sämlingen. Die dortigen natürlichen Bänke liefern, bei
der jetzigen Pflege, immer noch 8 Millionen Stück jährlich.
Neben den großen Zuchtstätten gibt es eine Menge kleiner,
welche deshalb nicht weniger wichtig und einträglich sind. Die
portugiesische Aukern zuchtet sich äußerlich durch knollige Ge-
stalt und Größe aus, ist auch ein sich größer aber weniger
schmackhaft als die andern Aukernarten. Aber sie gedeiht
außerordentlich leicht, vermehrt sich dergestalt, daß, neben ihr,
in demselben Bucht, die andern Aukern bald verschwinden. Sie
ist deshalb auch viel billiger. Die oben angegebenen 16 Mill.
Frcs. stellen nur den Rohpreis an der Küste dar.

— **Heber einen merkwürdigen Umzug** des Diente-
nants von Bevegato aus Frankfurt a. D. nach Berlin wird
der Berliner Zeitung berichtet: Am 25. v. Mts. wurde die
Ueberführung der Einrichtung des genannten Offiziers von
Frankfurt nach Berlin durch den dortigen Speditur- und
bewirkt und hier der Firma Paul Schur übertragen. Als
die Arbeiter die Ausladung vornehmen wollten, fanden sie zu
ihrem Erstaunen etwa 80 schwere Kisten vor, deren jede über
einen Centner wog. Auf eine beglückliche Anfrage wegen der
im Ganzen 150 Centner ausmachenden originellen Kisten-
einrichtung erfolgte durch die Eisenbahnbahende die Antwort,
daß die Wagen-Nummer und der Adressat stimmt; man möge
ruhig ausladen. Die Ladung wurde auch nach dem Aus-

sprechender Unterricht für diese zutrefflicher wäre. Und um
wie viel leichter und zweckmäßiger könnte sich der Unterricht
der Uebrigen gestalten, wenn die Klasse dieses Vollaft nicht
das ganze Jahr mitzuschleppen hätte? Wieviel Zeit geht für
den Unterricht der Normalklassen durch diese Elemente
verloren? Ich wiederhole meine Behauptung, daß diese in
den unteren Klassen in den ersten Monaten dreiviertel der
gesamten Unterrichtszeit in Anspruch nehmen. Ist das gerecht
gegen die andern Schüler?

Abgesehen von dem allgemeinen erziehblichen Nachtheile,
den beide Theile durch eine solche Ungleichheit leiden — ich
kann dies leider im Rahmen dieses Artikels nicht weiter aus-
führen — ist der Unterrichtserfolg der Gesamtklasse
vergrößert, erschwert und unendlich gemacht.

In dieser Statistik scheint mir noch besonders eine Rubrik
der Beachtung werth, worauf ich die Herren „Volkfreunde“
besonders aufmerksam zu machen mir erlaube; nämlich unter
den 9578 Kindern, die im verflorenen Schuljahre die hiesige
Volksschule besuchten, waren im Ganzen 700. Sage und
schreibe siebenhundert Kinder von Fabrikanten, Kauf-
leuten, Schreibern und Agenten. Lieben wir die Kinder, der
in kaufm. Geschäften beschäftigten niederen Bediensteten,
Gehilfen u. s. w., wie viele Kinder mögen dann übrig bleiben,
von Soldaten, welche sich so sehr für die Einheitschule
in's Brau legen?

Ja Bauer, das ist etwas anderes. Die Gleichheit der
Stände, soll sich nicht bis zu uns herauf erstrecken, so ist's
nicht gemeint.

Nach meinen Erfahrungen ist nirgends der Unterschied
zwischen der geistigen Begabung der einzelnen Kinder ein so
außerordentlich großer, wie an der hiesigen Volksschule.
Manche Erscheinungen lassen sich darauf zurückführen. Jeder
wird doch nun zugeben, daß eine Trennung dieser ungleichen
Elemente für beide Theile ein Segen wäre. Aber: das demo-
kratische Prinzip verlangt Einheitschule und darum darf's
nicht sein. Dagegen muß die Klasse mobil gemacht werden.

Ich behaupte: Je weitgehender die Gliederung einer
Schule nach oben und unten (selbstverständlich nicht im Sinne
des Ständesunterschiedes, sondern der Individualität der
Kinder entsprechend), desto besser kann den verschiedenen Be-
dürfnissen Rechnung getragen werden, desto besser ist darum
die Schuleinrichtung.

Darum spreche ich einer weiteren Gliederung unserer
Schule das Wort. Das Wort „Bürgerschule“ mag
manchen Flug machen. Nun mag man die Einrichtung nennen
wie man will. Nur möge man eine Form finden, wornach
die bräuhsten und — würdigen Kinder so ipso unentgeltlich
in die Klassen oder Schule mit erweitertem Lehrplan auf-
genommen werden könnten.

Das letzte Ziel alles Strebens der Menschenfreunde und
die erste Forderung ist und bleibt: Die Unentgeltlichkeit alles
Unterrichts, auch des höheren, die Einheitschule d. h.
die Elementarische, in der alle Kinder ohne Rücksicht auf
Stand und Vermögen der Eltern ihren ersten Unterricht er-
halten. Diese Einheitschule einzuführen liegt nicht in der
Macht der hiesigen Stadt-Verordneten; ihre Einführung hängt
von andern Faktoren ab. Bis zu diesem Ziele wird sich unser
Volksschulwesen mit der Zeit sicher entwickeln. Diese Ent-
wicklung zu fördern acting vielleicht die „Volkfreunde“
von der Oberhand der „V. B. Vdsjta.“ am ersten mit Hilfe
ihrer politischen Freunde, den Ultramontanen, den gewiß un-
richtigen Freunden der Aufklärung und somit der Ein-
heitschule.

Eröffnung der Haushaltungsschule.

Gestern Nachmittag fand im Schulhause in R 2 die Er-
öffnung der Haushaltungsschule in würdiger entsprechender
Weise statt. Dem Akt, der in einem mit Blattschmuck ge-
schmückten Saal vor sich ging, wohnten bei u. a. die
Herren Landeskommissar Geh. Oberregierungsrath Frey,
Oberbürgermeister Ved, die Bürgermeister Bräutigam
und Klos, die Stadträte Frey, Dirksen, Groß, Her-
ling, mehrere Stadterordnete, ferner die Herren Stadt-
pfarer Ables und Winterboth, der freireligiöse Pro-
diger Herr Schneider, Herr Hauptlehrer Wanspach,
sowie zahlreiche Damen des Frauenvereins und Vertreter der
Presse. Der Gesang des ewig schönen Liedes: „Mit dem
Herrn sang Ales an“, vorgetragen durch eine Abtheilung
Schülerinnen, eröffnete die Feier, worauf Herr Oberbürger-
meister Ved das Wort ergriff. Derselbe hieß die Anwesenden
im Namen der Stadt willkommen und dankte für das rege
Interesse, welches man der neuen Haushaltungsschule ent-
gegenbringe. Die erste dankenswerthe Anregung zu dieser
Einrichtung habe die Frau Großherzogin ergeben, welche mit
klarem scharfem Blick die sozialen Schäden unserer Zeit er-
kannt habe. Es sei eine bedauerliche Thatsache, daß viele
Mädchen, welche unmittelbar nach dem Verlassen der Schule
sich demnächst 122 befindet, wo die neue Wohnung liegt, und
zunächst in einer Remise untergebracht. Als später der Offi-
zier eintraf, war er nicht weniger über die Rissen erstaunt,
als es die Arbeiter gewesen waren. Bei näherm Nachsehen
ergab sich, daß der Inhalt aus Schrapnell und Patronen
bestand, die für die Spandauer Munitionskammer bestimmt
waren. Die Arbeiter verweigerten nun die Rückbeförderung
der gefährlichen „Einrichtung“; ihre Furcht erwies sich indes
als unbegründet; die Rissen enthielten nur Patronenbüchsen.
Die beiden mit Möbeln und Munition beladenen Wagen
waren beim Begeben und Bomben höchst wahrscheinlich
verwechelt worden, so daß die Munitionskammer die Wohnungs-
einrichtung erhielt, während Herr v. Bevegato sein neues Heim
mit Patronen und Schrapnell sich ausstatten sollte.

— **Einen Kolgen Vater** besitzt nach der „Mdn. Jtg.“
seit vorigem Sonntag die udermärtsche Stadt Prenglau.
Fabrikbesitzer Karl Dümic ist dort am 4. März 1891, elf
Tage später als Kaiser Wilhelm, in den Stand der Ehe
getreten und erfreut sich in dem Familienkreise eines ganz
merkwürdigen Barockschmuckes mit dem kaiserlichen Daule.
Zunächst erblickten ihm sechs Söhne innerhalb der Zeit vom
28. April 1882 bis zum 18. Dezember 1890 (der älteste Sohn
des Kaisers wurde am 6. Mai 1882, der jüngste am 17. Dez.
1890 geboren), und um der Gleichmäßigkeit die Krone aufzu-
legen, hatte seine Gattin ihm am 2. d., wenige Wochen nach
dem glücklichen Ereignisse in der kaiserlichen Familie ein
Töchterlein beschert.

— **Das London** wird geschrieben: Der gleichzeitige
Besuch von vier Enkelkindern der Königin Victoria, des Groß-
herzogs von Hessen, des Prinzen von Preußen, der Prinzessinnen Alig
und Irene und des Prinzen Heinrich von Preußen, liefert
den Beuten, welche sich so gern mit Beirathsbekunden für hohe
berühmten Sorge bereiten, prächtige Gelegenheit zu über-
bord Vermuthungen. Die Prinzessin Alig ist jetzt 20 Jahre
alt. Bei dem vierundzwanzigjährigen Großherzog von Hessen
hat die Heirat noch größere Bedeutung. Seine einzigen
beiden männlichen hessischen Verwandten sind beide morganatisch
vermählt. Nach dem hessischen Hausgesetz sind auch weibliche
Descendenten in Ermangelung von männlichen zur Nachfolge
berechtigt. Da weder die Prinzessin Wattenberg, noch die
Großfürstin Sergius ein Sohn hat, so wäre der vier-
jährige Prinz Waldemar von Preußen, der Sohn der
Prinzessin Deutrich, gegenwärtig der nächste Erbe des Groß-
herzogs, nach den Ohmen des Letzteren. Die Sache würde
sich natürlich ändern, wenn der Großherzog verheiratet. Unter
seinen englischen Cousins gibt es jetzt fünf heirathsfähige
Prinzessinnen im Alter von 16—20 Jahren.

in die Fabrik gehen, nicht die Gelegenheit haben, sich die nützlichen hauswirtschaftlichen Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen. Namentlich seit dem Ueberhandnehmen der Beschäftigung weiblicher Personen in den Fabriken hat sich sehr oft ergeben, daß Arbeiterinnen nach Beendigung eines eigenen Haushalts demselben in richtiger Weise vorzuziehen nicht befähigt sind. Die Gründung von Haushaltungsschulen und Kochkursen für erwachsene Arbeiterinnen aber würde auf viele Schwierigkeiten stoßen sowohl bei den Arbeitnehmern als bei den Arbeitgebern, namentlich bezüglich des Lohnes. Es erübrige deshalb nur, den Mädchen schon vor dem Verlassen der Schule Gelegenheit zu bieten, sich für ihren künftigen Beruf als Hausfrau vorzubereiten. Herr Oberbürgermeister Beck führte sodann noch aus, daß er in seiner früheren amtlichen Stellung Gelegenheit gehabt habe, die günstigsten Erfahrungen mit solchen Haushaltungsschulen und Kochkursen zu machen, welche namentlich von reichem Segen für die arbeitende Bevölkerung begleitet gewesen seien. Er habe sich infolgedessen für verpflichtet gehalten, diese Einrichtung auch in Mannheim einzuführen. Rektorat, Schulkommission und Stadtrath hätten in liberalster Weise alles Nötige zur Verfügung gestellt. Redner schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf die Frau Vorkämpferin.

Sodann nahm Herr Rektor Schick das Wort, welcher sich über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit des Haushaltungsunterrichts vorbereitete, eine Frage, welche schon seit Jahren alle Freunde einer guten Volkserziehung beschäftigt. Von der Erziehung der Mädchen hänge die Entwicklung eines Volkes ab, denn die Frau sei der Mittelpunkt, die Seele des Hauses. Nach reiflicher Erwägung aller einschlägigen Faktoren sei man zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Einführung von Kochkursen für die Fortbildungsschülerinnen sich in keiner Weise empfehlen dürfte, nicht bloß wegen der großen Zahl von Fortbildungsschülerinnen, sondern auch wegen der vielfachen Störungen, denen ein solcher Unterricht fortwährend ausgesetzt gewesen wäre. Man habe sich deshalb entschlossen, schon in der Schule den Mädchen Unterricht im Haushaltungswesen zu geben. Es würden 128 Mädchen in 4 Klassen unterrichtet. Jede Klasse habe wöchentlich 4 Stunden Unterricht. Allerdings sei es nicht möglich, den Mädchen ein vollständige allseitige Ausbildung im Kochen und im Haushaltungswesen angedeihen zu lassen, sondern man wolle nur eine gute Grundlage schaffen, auf der sie dann selbst erprießlich weiter bauen können. Auf diese Grundlage eine gediegene werde, dafür bürgten die Lehrerinnen, deren Tüchtigkeit und Vorzüglichkeit auch in Karlsruhe alle Zeit lobende Anerkennung gefunden habe. Wäge, so schloß der geschätzte Redner, die Einrichtung, von gutem Erfolge und von reichem Segen begleitet sein, möge insbesondere der verehrte Stadtrath, welcher der praktischen Ausbildung der Mädchen so große Opfer bringt, auch den gebührenden Dank ernten, sowohl seitens der Schülerinnen als deren Eltern.

Darauf sprach ein Mädchen, Namens Wärmel, in recht hübscher Weise folgenden humoristischen, von Herrn Hauptlehrer Banaschak gedichteten Prolog, welcher mit lebhafter Beifall aufgenommen wurde:
Gehörte Herren und verehrte Damen!
Ich grüße Sie in unser aller Namen,
Die wir nun lustigereit in künftigen Wochen
Es lernen, büßig und doch gut zu lochen.
Die Feier, die heut' freudig wir begehen,
Wird nie wohl in der Weltgeschichte leben,
Und doch hat unser Stund nicht wenig zu bedeuten,
Besonders in den jetzigen theuren Zeiten.
Die Butter ist ja fast nicht mehr zu kaufen,
Und wenn sie auch die Milch mit Wasser taufen,
Sie bleibt doch theuer, und der Fleischpreis geht
Auch nicht herab, obgleich man's nicht versteht.
Wir wollen nun versuchen, ob die Mutter
Sich nicht veröhnet mit der Kolosbutter;
Wir prüfen, ob das Nierenfett nicht auch
Sich trefflich eignet zu dem Kochgebrauch.
Bleffer und Salz,
Eier und Schmalz,
Wasser, so heiß,
Die aus dem Quell,
Kartoffeln und Bran,
Zusammengedrunt,
Gemüß aller Art,
Aber jung und zart;
Dann das Mehl nicht zu vergessen
Und das Fleisch hüßig zugemessen,
Braucht es wohl noch mehr zum Essen?
Und die Reinlichkeit allein
Wird uns beste Helfrin sein. —
Wir können heut noch keine Proben geben;
Wir können jetzt mit Feix nur darnach streben,
Daß wir das vorerstrakte Ziel erringen,
Und treuer Arbeit folgt ja das Gelingen. —
Und nun noch Dank den edeln Menschen allen,
Es soll ihr Lob aus Rindermund erschallen,
Die durch den Kochkurs wiederum es zeigen,
Wie ihre Herzen sich zum Bürger neigen. —
Sind wir einmal im Kochen bis zum Braten,
Dann sind die Herren und Damen freundlich eingeladen.

Das Beste un'rer Küche zu versuchen.
Es reicht dann auch vielleicht zu einem — Kuchen.
Mit dem Gesang eines Liedes schloß der schöne Festakt.
Sodann begab sich auf Einladung des Herrn Oberbürgermeisters Beck die Verlammlung in die im Parterre des Schulhauses R 2 belegene Haushaltungsschule selbst, welche einen überaus freundlichen Eindruck macht. Das geräumige helle Zimmer nimmt sich wie eine große Küche aus, in der veinliche Keintlichkeit und Sauberkeit das oberste Gezeig sind, und würde eine solche Küche der Stolz und die Freude einer jeden echten deutschen Hausfrau bilden. Sechs blanke Kochherde, Geschirrküchle, Wasserstein, Küchengeräthe und alle sonstigen Attribute jenes Raumes, in dem die Hausfrau alleiniges Herrschaftsrecht besitzt, schmückten das Zimmer, über dessen Eingangstür in großen schwarzen Buchstaben das Wort „Haushaltungsschule“ zu lesen ist. Es begann sofort der Unterricht, welchen Fr. Essig leitete. Derselbe wurde zuerst theoretisch, dann praktisch erteilt, und bewiesen die Mädchen, daß sie in den paar ihnen zu Theil gewordenen Unterrichtsstunden schon Tüchtiges gelernt haben. Je sechs Mädchen bilden zusammen eine Haushaltung, deren einzelne Mitglieder ihre ganz bestimmten Funktionen haben. Die eine muß das Feuer anzünden, die andere laßt ein, die dritte macht das Kochgeschir zurecht u. s. w. Es ging Alles flott und ohne Störung vor sich. Gestern wurde eine Griesuppe gekocht. Leider war es uns nicht möglich, die Fertigstellung derselben abzuwarten, jedoch sind wir überzeugt, daß diese Suppe unter der sachkundigen Leitung von Fr. Essig eine recht geschmackvolle geworden sein wird. Erwähnen wollen wir noch, daß die Mädchen auch Unterricht in der Führung von Haushaltungsbüchern, in dem Einkauf von Waaren u. erhalten. U. a. werden dieselben in Gemeinschaft mit ihren Lehrerinnen auf den Markt gehen, um daselbst einzukaufen. Im Ganzen sind an der hiesigen Haushaltungsschule drei Lehrerinnen angestellt, nämlich Fr. Essig, Fr. Dahn und Fr. Reif. Unterrichtet wird in 4 Abtheilungen. Hoffen wir, daß die Einrichtung sich als eine recht nützbringende und segensreiche erweisen möge. Das von den Mädchen gekochte Essen wird von denselben selbst gegessen.

Das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens begeht am heutigen Tage die Mannheimer Dampf-Schiffschiffahrts-Gesellschaft, welche zu den größten und hervorragendsten deutschen Rhebereien zählt. Es dürfte wohl am Plage sein, einige Daten aus der Geschichte der Jubiläar, welche erstere mit der rühmvollen Vergangenheit des Mannheimer Handels in enger Verbindung steht, aufzuführen. Sie entnehmen hierüber einem sehr interessant und fesselnd geschriebenen ausführlichen Artikel der Fachzeitschrift: „Das Rheinschiff“ folgendes: Als vor 50 Jahren eine Anzahl intelligenter Rheinschiffer mit dem Mannheimer Handelsstande, bezw. der Mannheimer Handelskammer in Verbindung traten, um eine directe Verkehrslinie zwischen Mannheim-Rotterdam-Amsterdam in's Leben zu rufen, da dachte wohl keiner jener Gründer daran, daß innerhalb eines halben Jahrhunderts, wenn auch in anderer Form, — diese Gesellschaft sich zu einer der angesehensten Rhebereien des Rheinromes emporarbeiten würde. Es traten bei der Gründung 87 Mannheimer Kaufleute und 30 Particulier-Schiffer als Mitglieder in die Gesellschaft ein. Erstere zeichneten 188, letztere 180 Stück Aktien. Am 8. November 1842 wurden die Statuten der Gesellschaft nach Karlsruhe gesandt, deren Genehmigung am 27. Januar 1843 hier eintraf. Der erste Remorqueur wurde im Jahre 1848 in Dienst gestellt. Der zweite Remorqueur trat im Jahre 1844, der dritte 1846 und der vierte im Jahre 1849 in Dienst. Aus den rasch aufeinanderfolgenden Anschaffungen dieser Remorqueure kann man entnehmen, daß die Gesellschaft vorzüglich prosperierte. Die bewegten Zeiten von 1848 und 1849 gingen auch an der Gesellschaft nicht spurlos vorüber. Die damalige provisorische Regierung legte Beschlag auf die Remorqueure, worauf der Verwaltungsrath an den Handelsstand in Straßburg und dieser an die Regierung nach Paris eine protokollarische Erklärung abgab, welche zur Folge hatte, daß die provisorische Regierung Baden von der französischen Regierung aufgefordert wurde, die Beschlagnahme der Remorqueure sofort aufzuheben, widrigenfalls die Erfüllung dieses Verlangens mit Gewalt erzielt werden würde. Diese kategorische Erklärung der französischen Regierung führte zum Resultate, daß die Beschlagnahme sofort aufgehoben wurde. — So sollte z. B. der Remorqueur „Mannheim Nr. III“ mit Geschützen armirt, die Festung Sermersheim von der Rheinseite beschossen. Diese Idee wurde auch ausgeführt, d. h. die Armirung; man kam jedoch nur bis in die Gegend von Altrip, denn die von dem Ufer gefandten Flintenkugeln brachten dem improvisierten Kanonenboote einen solchen Respekt bei, daß man vorzog, schleunigst den Rückzug anzutreten. Ehe jedoch die Remorqueure wieder ganz freigegeben wurden, mußte der Präsident der Gesellschaft sich verpflichten, daß dieselben nicht gegen die provisorische Regierung unternehmen. Der Verkehr steigerte sich inzwischen von Jahre zu Jahre, während die Mannheimer Beurt-Schiffer theils durch Todesfälle, theils aber auch, da verschiedene vom Wasser abgingen, immer weniger wurden. Es konnten dadurch unmöglich die Güter mehr so prompt wie früher befördert werden, was von Seiten des Mannheimer Handelsstandes lebhaft gerügt

wurde. Der Verwaltungsrath schlug behufs Abhilfe dieses Mischandes vor, entweder die ausgeschiedenen Mitglieder vom Schifferstande durch andere zu ersetzen, oder eigene Schleppfähne zu erbauen. Die Mitglieder vom Schifferstande gaben Anfangs zu letzterem Vorschlage ihre Zustimmung, zogen dieselbe aber wieder zurück, waren aber auch ganz entschieden dagegen, daß die Zahl der ausgeschiedenen Schiffer durch andere wieder ersetzt werden sollte. Diese Verhältnisse führten schließlich zur Liquidation der Gesellschaft, welche im März 1862 beschlossen wurde. Bereits am 10. April bildete sich aber aus hiesigen hervorragenden Handelsbürgern eine neue Gesellschaft, welche die Fortsetzung der alten bildete. Derselbe kaufte sofort 6 große Käme mit einer Ladungsfähigkeit von nahezu 8000 Zentnern und erwarb später auch von der alten Gesellschaft die dieser gehörigen 4 Remorqueure. Das Aktienkapital betrug Anfangs 300,000 fl. Im Sommer des Jahres 1867 erhielt der seitherige Direktor der Gesellschaft, Herr Batckener, einen Ruf nach Karlsruhe in die Großh. Bad. Eisenbahnverwaltung unter gleichzeitiger Ernennung zum Kommerzienrath. Als dessen Nachfolger wurde Herr Joh. Kehler ernannt, der am 8. Oktober 1867 die Direktion der Gesellschaft übernahm, derselben heute noch vorsteht und die Gesellschaft auf einen nie geahnten Stand gebracht hat. Herr Kehler begehrt somit am heutigen Tag das 20jährige Jubiläum als Direktor der Mannheimer Dampf-Schiffschiffahrts-Gesellschaft. Letztere besitzt heute einen Schiffpark von 10 Dampfern und 49 Kämen, welche zusammen 4522 HP und eine Ladungsfähigkeit von über 750 000 Centner haben. Ferner dürfen wir die vorzüglich eingerichtete Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Gießerei nebst Schreinerwerkstätte und Schiffbauerei nicht unerwähnt lassen, in welcher durchschnittlich über 100 Arbeiter beschäftigt sind.

Obstmarkt in Frankfurt. Man schreibt uns: Der am 29. September in Frankfurt a. M. abgehaltene Obstmarkt hat einen in jeder Beziehung befriedigenden Verlauf genommen. Es waren im Ganzen 51 Anmeldungen eingegangen mit 218 Nummern und einem Gesamtquantum von 418,143 Kilo Äpfeln, Birnen, Quitten und Trauben. Auch verschiedene Beerenweine, Honig u. s. w. wurden angeboten. Besonders zahlreich waren die Anmeldungen aus Oberhessen eingegangen, aber auch aus dem Rheingau, Baden, Bayern, Pfalz u. s. w. lagen recht namhafte Angebote vor. Geachtet waren Vorderer Äpfel und bessere Reinetten; die angebotenen Quantitäten waren rasch verkauft. Der Besuch des Marktes und die Kauflust waren außerordentlich reger. Die Verkäufer waren mit den erzielten Preisen sehr zufrieden. Nach dem guten Verlaufe des ersten Marktes ist zu hoffen, daß auch der zweite Markt, der am 11. Oktober stattfindet, eine große Theilnahme finden wird.

Arbeiterfortbildungsverein. Der auf heute Samstag angeordnete Vortrag des Herrn Dr. Boblmeier im Arb.-Fortb.-Verein kann wegen Verhinderung des Vortragenden nicht stattfinden.

Sammlungen für die Rothleidenden in Hamburg-Altona. Für die in Folge der Cholera Rothleidenden in Hamburg-Altona sind durch die veranstaltete Sammlung bis jetzt im Ganzen 15,000 Mark eingegangen, wovon seitens des Hilfskomitees 12,000 M. nach Hamburg und 3000 M. nach Altona zur zweckentsprechenden Verwendung überwiesen worden sind.

Die Dürkheimer Wurmmarktstiftung weist für dieses Jahr folgende hübsche Biffer auf: Geschlachtet wurden im Schlachthaus: 2 Fäffel, 1 Ochs, 5 Stiere, 2 Kühe, 20 Kinder, 108 Schweine, 51 Kälber, 9 Schafe, 4 Ziegen, zusammen 207 Stück. Nimmt man hierzu die Menge des Geflügels, ferner Wild und Fische, die in die Wurmmarktstiftung wanderten, so kann man sich einen Begriff machen, was während der Markttag alles verthigt wurde.

Entbrunnener Gefangenener verhaftet. Gestern wurde hier einer der beiden Gefangenen verhaftet, welche vor einigen Tagen aus dem Gefängnis in Oppenheim entflohen sind.

Muthmaßliches Wetter am Sonntag, den 9. Okt. Der vom baltischen Golf nach Süddeutschland gewanderte Luftwirbel ist aufgelöst. In Italien hat der Luftdruck wieder erheblich zugenommen und auch in Süddeutschland ist das Barometer wieder gestiegen. Der Luftwirbel in Schottland hat sein Centrum etwas östwärts in die Nordsee verlegt, wird aber ohne Zweifel zu einer rädlerartigen Beweugung gezwungen werden, da der Hochdruck im mittleren und nördlichen Rußland bedeutend zugenommen hat. Demgemäß ist für Sonntag und Montag bei fortgesetzter warmer Temperatur und nur mäßiger Bewölkung größtentheils trockenes und zeitweilig auch heiteres Wetter in Aussicht zu nehmen.

Stimmen aus dem Publikum.

Mit Freuden haben die Anwohner der Ringstraße an der Friedrichsbrücke aus dem Bericht der letzten Stadtrathsung vernommen, daß das Gesuch an den Stadtrath um den Bahnverkehr zum Gütertransport über die Brücke auf dem Geleise der Nebenbahn auch in der Mittagszeit abgelehnt ist. Es wäre sehr zu wünschen, der verehrte Stadtrath schenke dem Betriebe der Bahn mehr Aufmerksamkeit und würde dafür Sorge tragen, daß der Beschluß des Stadtraths, die Bahnverwaltung habe ein Schutzgeländer längs der Bahngleise herzustellen, endlich einmal zur Ausführung kommt. Ein

Spät gesühnt.

Von Charles Mérouvel.

(Nachdruck verboten.)

7) (Fortsetzung.)
„Ein kostbarer Hund,“ bemerkte der Feldmesser. Lazarus wurde verächtlich die Schultern. „Nah, viel zu wenig!“ brummte er. „Hoh der Teufel!“ — „So laßt uns weiter suchen.“
Lazarus blieb plötzlich stehen. Eine der Steinplatten unter seinen Füßen klang hohl. Er hob sie auf und erblinnete ein irdenes Gefäß, in dem ein Haufen Louisd'or funkelte. Es waren mindestens 100,000 Franken.
„Das nenne ich Glück!“ rief er mit leuchtenden Augen. „Unser Herr wird zufrieden sein.“
Da sich im Keller nichts weiter vorfand, so begaben sie sich in das Zimmer zurück, wo Fräulein von Morailles lag. Als sie eintraten, vernahmten sie aus dem oberen Stockwerk den kläglichen Ruf: „Angelika!“ — „Drei nur weiter, alte Fischotter!“ höhnte Lazarus, „Deine Angelika hört Dich nicht mehr.“
„Roh und aufbrechen!“ drängte der Andere, von Grauen erfaßt. Zuvor jedoch mußten sie noch verschiedene Anordnungen treffen. Die Todte lag am Boden, mit dem Riemen erdrosselt, welcher J. M. gezeichnet und aus den Stallungen des Grafen Jean entwendet war.
Lazarus zog aus seinem Rock ein mit einer Krone gezeichnetes Taschentuch, daselbe, welches Gaillard während der Jagd in Combiere aus dem Ueberzieher des Grafen genommen hatte, und legte es auf die noch glühenden Kohlen des Kamins, die gestidte Ecke des Tuches in der Hand haltend. Das dünne Gewebe verholzte rasch, ein kleiner Regen davon aber blieb, wie vom Hagel getrieben, unverletzt in einem Winkel des Herdes liegen; es war die Ecke mit der einseitigen Krone.
Lazarus warf einen zufriedenen Blick auf sein Werk und schob dann einen zusammengefallenen Beutel in die Tasche der Todten, die feix und kalt, mit verzerrtem Gesicht, die Schlinge um den Hals, am Boden lag. Das Blatt war ein von Bail-

lard angefertigtes Schriftstück, das zur Vernichtung seines Opfers dienen sollte.
Gabriel zog den Riegel der Thüre zurück und sprachte hinaus. Alles war ruhig. Das in der Röhre angebundene Pferd wieherte leise, in der Ferne hörte man einen Hund bellen und von oben klang das jammernde Schöhnen der alten Magd, die mit kläglichem Stimm nach ihrer Herrin rief.
Lazarus und sein Genosse gingen zweimal hin und her, gebückt unter der Last des Goldes, das sie an den Ort trugen, wo das Pferd stand. Dann kehrten sie noch einmal zurück und schlossen sorgfältig die Thüre. Das Haus lag still und verödet da wie zuvor.
Nun galt es — die reiche Beute in Sicherheit zu bringen. Sie berathschlugen zusammen und fanden — das das Geld nirgends besser verborgen werden könne als auf dem Besitzthum des Grafen von Rainaud. Wer würde dort jemals den Raub suchen.
Sie luden ihren kostbaren Schatz auf den Rücken des Pferdes und machten sich auf den Weg. Wie Scheichhändler, die den Grenzwächter fürchten — trüdten sie sich durch die öde Heide — vorsichtig nach allen Seiten auspähernd und jedes Geräusch vermeidend.
Endlich tauchten die Waldungen von Combiere vor ihnen auf und bald hatten sie den Park erreicht, unter dessen Gebüsch sie sich bis zur Wohnung des Verwalters heimlich die sie allein bewohnten.
Sie waren in Sicherheit. Das Pferd wurde heimlich in den Stall gebracht und die Beute in einem Winkel versteckt. Dann zündeten die beiden Spießgesellen ein mächtiges Feuer im Kamin an — entledigten sich ihrer Belästigung — die sie verbrannten und legten sich mit dem ruhigsten Gewissen der Welt zum Schlafe nieder.
Niemand hatte eine Ahnung von ihrem nächtlichen Ausflug. Die Nacht verstrich ruhig und als der Tag anbrach, waren alle Wölken verschwunden. Der Morgenwind verjagte die letzten Nebelschleier und die schmerzlichen Regentropfen, die an Bäumen und Mäthern hingen, leuchteten leuchtend im hellen Sonnenlicht.
Nichts deutete das schreckliche Drama an, das sich in der Nacht abgepielt hatte. Die Gärtner, Rechen und

Schaukel auf der Schulter, gingen schwerfällig an ihre Tagesarbeit, die Waldhüter, das Gewehr im Rücken, begannen ihre Runde, und Nikolaus Gabriel arbeitete mit größtem Eifer an der Ausführung der geplanten Gartenanlagen.
Lazarus Bidour aber sandte folgenden lakonischen Bericht an seinen Prinzipal:
„Der Blatz, den Sie mir verschafft haben, ist ausgezeichnet, und für die Zukunft können Sie beruhigt sein. Alles geht gut. Besten Dank für Ihre Rathschläge, sie werden mir von großem Nutzen sein. Die Hauptfache ist geschehen.“
Auf dem Lande verbreiten sich Neugierigkeiten auch ohne Telegraph mit erstaunlicher Schnelligkeit.
Martha Ribourt war die Erste, die in Bidour's Stube trat. Ihr Geliebter sah am Schreibtisch und fertige Rechnungen aus. Die Haushälterin setzte sich mit nachdenklicher Miene neben ihn. „Ich habe Dich ja gestern Abend gar nicht gesehen. Wo warst Du?“ fragte Lazarus.
„In Drogues, bei meinem Vater. Als ich von dort zurückkam, hörte ich Etwas.“
Sie hielt inne, während der Verwalter sie scharf von der Seite ansah. Sollte der Zufall ihm etwa einen Streich spielen? Der kleinste Umstand reicht oft hin, den schlauesten ausgedachten Plan zu durchkreuzen.
„Was weiter?“ fragte er mit heiferer Stimme, sich schweinbar wieder in seine Rechnungen vertiefend.
„Ich ging an dem Hause des alten Fräuleins vorüber.“
— „Um wieviel Uhr?“ — „Umgefahr um elf.“ — „Nun, und?“ — „Ich hörte einen entsetzlichen Schrei.“
Lazarus wurde erdbald, aber Martha bemerkte es nicht. Mit verdoppeltem Eifer weiterarbeitend, rammelte er: „Das hast Du Dir eingebildet.“
„O gewiß nicht!“ rief sie lebhaft. „Ich bin nicht taub, und in der stillen Nacht! Ich war so erschrocken, daß ich mich an einen Baum lehnen mußte. Dabei war es doch finstler. Ich glaube irgendwo ein Pferd wiehern zu hören.“ — „Und dann?“
„Dann, als Alles ruhig blieb, bin ich schnell fortgelaufen, aber jeden Augenblick mußte ich stehen bleiben. Ach, die Angst, die ich ausgehalten! Ich habe gewiß drei Stunden gebraucht, um hierher zu kommen.“
(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Anzeigen

Gr. Gbd. Staatsbahnen. In Mannheim ...

Gekanntmachung. Referendar Dr. Franz ...

Gekanntmachung. No. 14478. Die Ehefrau ...

Gekanntmachung. Die hiesige Volksschule ...

Gekanntmachung. Das vormals Bender'sche ...

Öffentliche Versteigerung. Mit amtlicher Genehmigung ...

Ader-Verpachtung. Die dem ex. Rinder- und ...

Wäsche- und Hügel. Es wird fortwährend zum ...

Wäsche- und Hügel. Es wird fortwährend zum ...

Wäsche- und Hügel. Es wird fortwährend zum ...

Verein für klass. Kirchenmusik. Montag, den 10. d. M., ...

Mannheimer Liedertafel. Samstag, den 8. Oktober, ...

Kaufmännischer Verein. Montag, den 10. Oktober 1892, ...

Das beliebte Kleine Kursbuch für Mannheim-Ludwigshafen ...

Une jeune Parisienne. alle d'un officier supérieur, ...

Zur gest. Beachtung! Strickarbeiten werden ...

Rinder- und Mädchenkleider werden nach ...

Schreiner-Arbeit. Größere Schreiner-Arbeit ...

Amerikaner Oesen. Metallgegenstände aller Art ...

Schlittschuhe. 8500 Paar sind schon da ...

Civilstandsregister der Stadt Mannheim. Bekanntgabe.

October. 1. Adam Wittmann, Sandformer u. Pauline Lang.

October. 1. Johann Robert Kaufm. m. Elisabeth Fauda.

October. 1. Alois Biber, Schriftf. m. Anna Scher geb. Steidle.

October. 1. Johann Robert Kaufm. m. Elisabeth Fauda.

October. 1. Johann Robert Kaufm. m. Elisabeth Fauda.

October. 1. Johann Robert Kaufm. m. Elisabeth Fauda.

October. 1. Johann Robert Kaufm. m. Elisabeth Fauda.

October. 1. Johann Robert Kaufm. m. Elisabeth Fauda.

October. 1. Johann Robert Kaufm. m. Elisabeth Fauda.

Bekanntmachung. Die Festsetzung des ordentlichen Tagelohnes ...

October. 1. Johann Robert Kaufm. m. Elisabeth Fauda.

October. 1. Johann Robert Kaufm. m. Elisabeth Fauda.

October. 1. Johann Robert Kaufm. m. Elisabeth Fauda.

October. 1. Johann Robert Kaufm. m. Elisabeth Fauda.

October. 1. Johann Robert Kaufm. m. Elisabeth Fauda.

October. 1. Johann Robert Kaufm. m. Elisabeth Fauda.

October. 1. Johann Robert Kaufm. m. Elisabeth Fauda.

October. 1. Johann Robert Kaufm. m. Elisabeth Fauda.

October. 1. Johann Robert Kaufm. m. Elisabeth Fauda.

Konkurs-Verkauf. Die Konkursmasse des flüchtig gegangenen Kassiers ...

Der Konkursverwalter Dr. Felix Wittmer, Rechtsanwalt, B 1, 12.

Konkurs-Verkauf. Die zur Konkursmasse des flüchtig gegangenen Kassiers ...

Localbahn Mannheim-Heidelberg. Aus Anlaß des Kirchweihfestes ...

Tanzlehr-Institut Lünner. Mitte November beginnt ein neuer Kursus.

Kirchen-Anzeigen. Evangel. protest. Gemeinde. Trinitatiskirche.

Dr. med. Robert Fuchs Augenarzt. Institut Vorbach, N 4 No. 15.

Sonntag, 16. October 1892.
Vormittags halb 12 Uhr
im kleinen Saal des Saalbau

I. Matinée

gegeben von dem Frankfurter
Streichquartett: Prof. Heer-
mann, Concertmeister Naret-
König, E. Weicker, Kammer-
virtuos Hugo Becker,
unter gütiger Mitwirkung
des Herrn Fr. Bassermann.

1. Quartett C-dur
No. 8. Mozart.
für 2 Violinen, Viola
und Violoncello.
Adagio, Allegro —
Andante cantabile
— Menuetto (Alle-
gretto) — Allegro
molto.
2. Quartett op. 18
No. 5 A-dur Beethoven.
für 2 Violinen, Viola
und Violoncello.
Allegro — Menuetto
— Andante cantabile
(Variat) —
Allegro.
3. Quintett op. 111
G-dur Brahms.
für 2 Violinen, 2 Violon
und
Violoncello.
Allegro non troppo — Adagio —
Un poco Allegretto — Viva
ma non troppo presto.

Abonnements-Karten
für die drei Matinéen 18. Oc-
tober, 30. Octbr., 4. Decbr. M. 8.
Einzelkarten M. 2. Schüler-
karten M. 2. 48946
Billetverkauf bei Th. Schler
und an der Kasse.

Frische
Stieler Bäcklinge
Neuen Caviar
Neue Bismarckhäringe
Alle Sorten 48940
Käse
Nürbg. Ohsemanfsalat
Frische
Salami-, Cervelat- u.
Mettwurst
Frischen Bumpenidel
Süss-Rahmbutter
Freiburger Brezel.
Frankfurter Bratwürste.
Mainzer Sauerkraut.
Gellerlinsen.
G. Kaufmann's
Delicatessen-Handlung
L12,7, Baumjulgärten.

Stieler Käse
täglich frisch garnirt, Romatur,
Oris, Camembert, Roquefort,
Reuschateller etc.
Frische Cervelat-
deutsche Salami-
Ungar. Salami-
Braunschw. Leber-
" Leisfel-
" Sardellen-
Frankfurter Leber-
Paprikaspeck
Zungen und Corned beef
alles auch im Aufschnitt.
Stieler Sprossen
Bäcklinge
Caviar, Ohsemanfsalat
Bumpenidel,
Teltower Rübchen
Ital. Maronen 48934
st. Sauerkraut.
Herm. Hauer, 02, 9.

Von 48930
1892er Gemüse-Conserven
sind die ersten Sendungen m. vor-
züglichen Qualitäten bei mir ein-
getroffen und empfehle
junge Erbsen
in 1/4 u. 1/2 Str.-Dosen
in 4 verschiedenen Sorten
per 1/4 Str.-Dose von 70 Pfg. an
junge Bohnen
(Haricots vertes)
in 1/4 und 1/2 Str.-Dosen
junge Schnittbohnen
in 1/4 u. 1/2 Dosen
gemischte Gemüse
Carotten, Tomaten etc.
Frische Gothaer Cervelatwurst
Frankfurter Bratwürste
Frankfr. Leberwurst und
Preßkopf
Appetit-Würstchen

feine Käse
J. H. Kern, C 2, 11.

E. Jmbach
Wegen Geschäfts-Über-
gabe u. Umzug gänzlicher
Ausverkauf
Schirmfabrikant **E 1, 15 Planken**, meines sehr bedeutenden Lagers in
Herren- u. Damen-Regenschirmen.
Hervorzuheben eine größere Partie kürzlich eingetroffener sehr feiner englischer Schirme. 48945

Total-Ausverkauf.

J 1, 2. Neckarstraße. J 1, 2.

Durch Hausverkauf sind wir gezwungen, in kurzer Zeit auszu-
ziehen und halten wir, um mit unserem enorm großen Lager von nur
selbstverfertiger Waare raschmöglichst zu räumen, einen

Total-Ausverkauf

zu thatsächlich staunend billigen,
streng festen Preisen.

Wie bekannt, ist bei uns selbst der billigste Artikel vollständig
haltbar und garantiert waschächt.
Dem Ausverkauf wird das ganze Lager ausgesetzt und be-
steht dasselbe aus: 48714

Tausende von Herrenhemden	à 90 Pfg.,	Mt. 1.20, 1.50, 1.70, 1.95.
" " Frauenhemden	20 "	1.30, 1.50, 1.70.
" " Knaben- u. Mädchenhemden	60, 70, 90 Pfg.,	Mt. 1.15.
" " Normalhemden	90 Pfg.,	Mt. 1.—, 2.—, 3.—
" " Normaljacken	60 "	1.—, 1.50, 2.—
" " Normalhosen	Mt. 1.30, 1.50, 2.—, 3.—	
" " Herren-Unterhosen	80 Pfg.,	Mt. 1.—, 1.30, 1.70.
" " Damen-Unterhosen	80 "	1.—, 1.30, 1.70.
" " Seib-Seel	40, 60, 80, 100 Pfg.	
" " getriditen Westen	Mt. 1.60, 2.—, 2.50 und 3.—	

ferner aus:
Hunderte von Betrücker in weiß 100/100 M. 1.40, in farbig Mt. 1.60.
" " Knaben-Anzüge in Zeug von Mt. 1.90 an.
" " " " in Buxkin von Mt. 2.90 an.
" " " " prachtvollen Buxkinhosen von Mt. 2.80 bis 10 Mt.
Tausende von Lederhosen à Mt. 1.70, 2.20, 3.50, 3.80 u. s. w.
" " Zwirnhosen " 1.25, 1.90, 2.40, 2.80 u. s. w.
" " " " für Knaben à Mt. 1.—, 1.25, 1.50, 1.75.

Complete Herren-Buxkin-Anzüge

um die Hälfte des Werthes.

Bodenjoppen, einzelne Zeugjoppen, Westen von

Buxkin und Zwirnstoffen, Winter-Neberzieher.

Für jeden einzelnen Artikel nehmen in Bezug auf waschächt
volle Garantie, ebenso für innere Haltbarkeit der Stoffe.
Die Gelegenheit ist auch für Wiederverkäufer äußerst günstig.

Gebrüder Rothschild,

Arbeitskleider- und Hemdenfabrik,
J 1, 2. Neckarstraße. J 1, 2.

Consignationslager

echt persischer Teppiche
bei 48822
Adolf Roelen,
Bismarckplatz 19.

Alle Sorten Strickwolle

Strümpfe, Socken
wollene und halbwollene Hemden und Unter-
kleider, Chales, Tücher etc.
Handschuhe
Alles in bekannt guten Qualitäten,
empfiehlt billigst 48380
die Fabrik-Niederlage von
F 2, 1. J. Gantner. F 2, 1.

Große Lohkäse, frei im Haus, 100 Stück 1 M. 25 Pfg. J 4, 1. 47626
Aus schneiden! Aufbewahren! Buch über d. Ehe. 1 Mt. Marken. Wo? o. Kindersegen. Siebenerlag Dr. 11 Hamburg. 48811
Geld- u. Klavierpietern wird Unterricht erteilt im Harmonium u. Orgelspiel im Hause. Näheres im Verlag. 47991

Luftkurort Kneipp'sche Wasserheilanstalt
Bergzabern (Pfalz).
Billige Preise. Prospekte gratis durch die Badedirection
Tischberger,
bisher Leiter der Wasserheilanstalt im Stahlbad Weinheim.
40284

Geehrten Damen

theile ich ergebenst mit, daß die Ausstellung
meiner
Modellhüte
und
Neuheiten der Saison
begonnen hat und lade ich zu deren Besuch
freundlichst ein.
Ich bringe für bevorstehende Winter-
saison in allen Artikeln das Neueste
und Beste in größter Auswahl bei billigsten
Preisen. 48819
Hochachtungsvoll
Babette Maier
Modes
F 6, 8 MANNHEIM F 6, 8.

Mannheim.
Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater.
Samstag, Erste
8. Oktober 1892. Volksvorstellung.
Romeo und Julia.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare.
Nach Schlegel's Uebersetzung. (Regist.: Herr Dr. Bassermann.)
Escalus, Prinz von Verona . . . Herr Jacobi.
Graf Paris, Verwandter des Prinzen . . Herr Nieper.
Montague) Häupter zweier feinds. (Herr Tisch.
Capulet) licher Häuser (Herr Neumann.
Capulet's Gemahlin Fr. v. Rothenberg.
Julia, Capulet's Tochter Fr. Wittels.
Capulet's Oheim Herr Langhammer.
Tybalt, Neffe der Gräfin Capulet . . Herr Schobt.
Romeo, Montague's Sohn Herr Sturz.
Benvolio, Montague's Neffe, Romeo's
Freund Herr Wsch.
Mercutio, Verwandter des Prinzen
Romeo's Freund Herr Bassermann.
Julia's Wärterin Frau Jacobi.
Bruder Lorenzo, Franziskaner . . . Herr Bauer.
Balthasar, Romeo's Page Fr. De Lank.
Abraham, Bedienter Montague's . . Herr Moser.
Peter,) Diener Capulet's (Herr Homann.
Gregorio,) (Herr Eißner.
Ein Page des Grafen Paris Fr. Wagner.
Ein Apotheker Herr Hilbrandt.
Bürger (Herr Peters.
" (Herr Schilling.
Simson, Diener Capulet's Herr Starke.
Bürger von Verona, Verwandte beider Häuser.
Knecht. Wachen und anderes Gefolge.
Die Scene ist den größten Theil des Stückes hindurch in
Verona; zu Anfang des 5. Aufzuges in Mantua.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Gewöhnliche Eintritts-Preise.
Sonntag, den 9. Oktober
14. Vorstellung im Monocement B.
Bastien und Bastienne.
(Componirt im Jahre 1768.)
Eingpiel in einem Akte von Mar Kalbeck. Musik von
B. K. Wojart. (Geb. 1756, gest. 1791)
Regie: Der Intendant. — Dirigent: Herr Hofkapell-
meister Köhler.
Bastien Herr Rübiger.
Bastienne Fr. Lohs.
Gola Herr Knapp.

Hierauf:
Der Barbier von Bagdad.
Komische Oper in 2 Aufzügen. Dichtung und Musik
von Peter Cornelius.
(Regie: Der Intendant. — Dirigent: Herr Hofkapell-
meister Köhler.)
Der Caffi Herr Raff.
Baba Mustapha, ein Cadi Herr Rübiger.
Margiana, dessen Tochter Frau Sorger.
Bosana, eine Verwandte des Cadi . . Frau Seubert.
Rureddin Herr Erl.
Abul Hassan Ali Ede Secar, Barbier . . .
Diener Rureddin's, Freunde des Cadi, Volk von Bagdad,
Knecht, Wachen, Gefolge des Cadi.
Ort der Handlung: Bagdad, im Hause Rureddin's, dann
im Hause des Cadi.
Abul Hassan: Herr Karl Marx vom
Stadtheater in Strassburg als Gast.
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anf. 7 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.

Einladung.

Die sämtlichen Ladenbesitzer der Colonialwaren- & Delikatessenbranche

werden zu einer gemeinsamen Beratung über Festsetzung der Verkaufsstunden an Sonntagen

gegenüber den neueren, von anderer Seite ausgegangenen Bestrebungen, eingeladen auf

Montag, den 10. Oktober 1892, Abends 9 Uhr

in die Nebenlokalitäten der Brauerei Hochschwender am Fruchtmarkt vollständig zu erscheinen.

Das in einer Vorversammlung gewählte Comité:
J. Knab, A. Brillmayer,
Herrn. Bauer, C. Strube,
Ph. Koch.

Gemälde-Ausstellung

03, 9, im Hause des Hrn. Mehger Hafner.

Die ausgestellten Gemälde von den ersten Düsseldorf-Rünstlern werden, um Rücktransportkosten zu sparen, zu sehr billigen Preisen verkauft.

Gelegenheitskauf für Brautleute und Festgeschenke.
Jacob Sander, Kunsthändler,
Düsseldorf, Frankfurt a. M.
z. Zt. Mannheim, 03, 9.

Mannheimer Park-Gesellschaft.

Sonntag, den 9. Oktober, Nachm. 2-6 Uhr

Großes Streich-Concert

der hiesigen Grenadier-Kapelle.
Direction: Herr Kapellmeister R. Volkmer.
Entrée 50 Pfg. Kinder 20 Pfg. Abonnenten frei.
Den Abonnenten ist der Eintritt nur gegen Vorzeigen der Abonnementskarte gestattet.

Der Vorstand.

Badner Hof.

Sonntag, den 9. Oktober

Öffentlicher Festball.
Anfang Nachmittags 3 Uhr mit Feiernabenderlängerung.
6. Oktoberabend.

Großer Mayerhof.

Heute Samstag Concert der ersten Mannheimer Abend Schülz, Dumbler, Dummelbinger (Junior), Bad der Schwäbische.
Morgen Sonntag

Zwei große Militär-Concerte

der hiesigen Infanterie-Kapelle. Anfang 3 Uhr.

Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Freunden und Gönnern, sowie einem titl. Gesamtpublikum zur gest. Mitteilung, daß ich unterm Heutigen im Hause 06, 2 die

Restaurations zum Freischütz übernommen habe.

Stets wird es mein Bestreben sein meine werthen Gäste recht zu bedienen. Vorzügliches Bier aus der Brauerei von H. Rau, reine Weine, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Heinrich Dietz.

Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.

Einem verehrl. Publikum von Ludwigshafen und Umgegend, meiner werthen Nachbarn ist, Freunden und Gönnern die ergebenste Mitteilung, daß ich die altrenommierte Weinwirtschaft

Zur altdeutschen Weinstube

früher Völker

Kantstraße 11, übernommen und Samstag, den 8. Oktober eröffnen werde. Durch Bereicherung kalter und warmer Speisen zu jeder Tageszeit, Ausbrot von nur ausgezeichneten reinen Pfälzer Weinen bei civilen Preisen und aufmerksamer Bedienung, glaube ich, als Wirthschafter in Würzburg thätig, den Ansprüchen meiner mich beehrenden Gäste gerecht zu werden und daß frühere Renommee dieser Wirtschaft zu erwerben und sehr deshalb geneigtem Zuspruch entgegen.

Andreas Mayer.

Grosses Schlachtfest

verbunden mit Concert.
Sonntag, Hasenragout und Sauerbraten mit bahr. Ändel, Pilsener, Schweinshinzel mit Kraut etc.

Neuer Wein.

Den besten neuen 92er gibts unstreitig gegenwärtig nur im Grossen Mayerhof.

Hausentwässerungen

werden gut und billig ausgeführt durch

Philipp Holzmann & Cie.

Marktstraße Lit. K 2, 9. Telephon 205.

Blumen-Bazar, 01, 1, Seitenstrasse.

Selbstthätige Feuerlöschapparate.

Extincteure, System Zuber
Extincteure, System Schmalh
Annihilatoren bewährter Systeme
Hydranten-Schläuche
Feuerwehrrequisiten aller Art

Heinrich Helwig,
M 2, 8.

Verein für Homöopathie und Naturheilkunde.

Unsere verehrl. Mitglieder und Interessenten zur gest. Nachricht, daß sich auf unsere Veranlassung Herr Dr. med. Gerlach, praktischer Arzt, hier niedergelassen und seine Praxis eröffnet hat.

Die Wohnung desselben befindet sich Kaiserring Nr. 32, über 1 Treppe (M 8), neben der Restauration Lab. zur Stadt Basel und sind die Sprechstunden vorerst von 8-9 Uhr Vormittags und 2-3 Uhr Nachmittags, mit Ausnahme des Sonntag Nachmittags festgesetzt. Wir bitten unsere Mitglieder und Interessenten für unsere Sache, gebärdem Herrn vertrauensvoll entgegenzukommen.

Anmeldungen in unsern Verein nimmt der Schriftführer Herr J. Knapp, 3 5, 4a jeder Zeit gerne entgegen.

Der Vorstand.

Dr. med. O. Gerlach

prakt. Arzt etc.
Homöopath und Naturarzt.
Kaiserring 32, 1 Treppe.

Sprechstunden: 48465
Vormittags 8-9, Nachmittags 2-3 Uhr.

Wir haben, sofort lieferbar, ca. 250,000 No.

la. Gascoaks

ganz oder theilweise zu vergeben und sind bereit, Preisangebote hierauf entgegen zu nehmen.

Gaswerk Heidelberg.

Nach England

ab Frankfurt a. M. in 18 Stunden

reist man am besten und schnellsten über

Vlissingen (Holland) - Quenboro.

Die grössten, mit allem Comfort eingerichteten und elektrisch beleuchteten Dampfer vermitteln den Dienst bei ruhiger Seefahrt - da Cours meist längs der Küste - 2mal tägl. Durchgehende Wagen. Speisewagen ab Venlo.

Direkte Fahrkarten nach London auf allen Hauptstationen. Ankauf, Fahrpläne und Reservierung von Capiten bei Herrn Louis Bärens, Mannheim, sowie auch im Reisebureau Schottenfels, Frankfurter Hof, Frankfurt a. M. 36617 Die Direction.

Von Bremen

nach New-York (in 8 Tagen)
Baltimore, Süd. Amerika, Ozeanien, Australien

Norddeutscher Lloyd Bremen.
Jean Ebert, Mannheim, G 3 No. 14.

Bettladen in Holz und Eisen. Matrassen jeder Art.

Solide Arbeit. Billigste Preise.

Betten mit Bettladen von Mk. 44 bis Mk. 500 bei 36658

MAX KELLER
Q 3, 11
Special-Bettenfabrik.
Prämirt
Mannheim 1890.

Stiller Nutzen. Realiste Verhienung.

Federn, Flaumen, Koffhaar, Capot etc.

Wichtig für jede Hausfrau! Patent-Kern-Seife.

Beste und billigste Seife der Welt.

Dieselbe eripart das Kochen der Wäsche, reinigt die schmutzigen Stoffe, greift die Wäsche nicht an, verleiht derselben eine blendende Weiße und angenehmen frischen Geruch.

Soda, Schmierseife, Fettsäurenmehl etc. sind nicht mehr nöthig.

Gebrauchsanweisung ist auf jedem Packet aufgedruckt.

Die Wäsche ist nur ganz leicht mit Patent-Kern-Seife einzureiben.

Preis per Pfund-Packet nur 25 Pfg.

Niederlagen befinden sich in Mannheim bei:
A. Heide, D 7, 21. J. Hammer, M 2, 12. Ch. Daage, Lindenbofstr. 14. W. Kern, Q 3, 14. A. Strube, G 8, 5. H. Thöny, Schwesingerstr. 30. Georg Dieck, G 2, 8. Marktpl. W. Haanstein, L 12, 7 1/2. Karl Schneider, Q 4, 20. Franz Seiler, Redarbrücke, K 1, 7. Louis Böbel, 2. Quersstr. 3. Karl Burger, Mittelstr. 84. August Sattler, Q 7, 86. R. Schifferdecker, S 4, 18. Jos. Sauer, K 4, 15. NB. An allen Plätzen werden Niederlagen errichtet und wollen sich hierauf Respektirende an die alleinigen Fabrikanten wenden.

Max & Comp., Ludwigshafen a/Rh.

N 3, 15. Für Damen! N 3, 15.

Academische Bekleidungs- u. Zuschneide-Vehr-Anstalt nach neuestem System und unübertroffenen Pariser System. Die leichtfliegendste modenschickende Zuschneide-Methoden nach Raab.

Brauereigesellschaft Eichbaum

(vorm. Hofmann) in Mannheim.

Wir beehren und die Herren Actionäre auf Samstag, den 15. October 1892, Vormittags 11 Uhr zu der im zweiten Stock des Eichbaum P 5, 9 stattfindenden

ausserordentlichen Generalversammlung

ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

Beschlussfassung über Aufnahme eines Anlebens gegen Ausgabe von Partial-Obligationen oder über Vergrößerung des Aktienkapitals.

Die Herren Actionäre werden auf § 12 der Gesellschaftsstatuten aufmerksam gemacht, wonach zur Entscheidung über die vorstehende Tagesordnung die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen nicht genügt, vielmehr zur gältigen Beschlussfassung erfordert wird, daß die Hälfte des Aktienkapitals vertreten sei und mindestens drei Viertel des in der Generalversammlung vertretenen Grundkapitals sich dafür erklären.

Die Legitimationskarten wollen gegen Nachweis des Aktienbesses bis spätestens 12. October auf dem Bureau der Direction in Empfang genommen werden.

Mannheim, den 26. September 1892.
Die Direction.

Geschäftsübertragung u. Empfehlung.

Einem geehrl. Publikum u. Kunden die ergebene Mitteilung, daß ich die seit Jahren innegehabte Vertretung der

Aeschaffenburger Kochherdfabrik

von H. Koloseus

mit dem Heutigen an Herrn Friedr. Schall, Ofenlager,

B 4, 16

abgegeben habe.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen dankend, bitte ich dasselbe auch meinem Nachfolger entgegenzubringen.

Carl Schalk.

Höfl. bezugnehmend auf Obiges, empfehle mich bei Bedarf von Kochherden jeder Art, Herde für Haushaltungen, Restaurationen, Hotels, in Schmelzbecken, Kupferde, transportable Herde mit Porzellan-, Marmor- und Majolika-Bekleidung. Zeitgebende Garantie.

Mannheim, den 31. August 1892.

B 4, 16. Friedr. Schall. B 4, 16.

Bon der Reise zurückgelehrt.

Dr. L. Weiss,

Augenarzt A 3, 3.

Meine Wohnung

befindet sich von heute an

H 6, 10.

Wendelin Mayer, Maurermeister.

Ich bin von der Reise zurück.

W. Gabriel.

Zur Beachtung!

Habe unterm Heutigen mein Geschäft nach

E 5, 18, Rheinstrasse

verlegt.

Nich. Faute, Graveur.

Otto Schmüller,

Marmor-Waaren-Fabrik.

(Schleiferei und Poliranstalt)

Wallstadtstr. 4a nächst dem hauptpersonenbahnhof.

Fabrikation in Marmor, Granit, Syenit- und Schiefer.

Uebnahme und sachgemäße Ausführung sämtlicher ins Fach einschl. Arbeiten für Bau- und Möbelzwecke etc.

Familien-Seife

von der Parfümerie-Union, Berlin ist kühnert mild, und ihres angenehmen Parfüms wegen sehr zu empfehlen. Preis pro Packet (6 Stück) 60 Pfg. zu haben

In Mannheim bei:

C. Baumgärtner, G 7, 24a. R. Kaufmann, G 8, 1.
Friedr. Becker, G 2, 2 u. D 4, 1. J. G. Kern, O 2, 11.
H. Brillmayer, L 12, 4a. Kronen-Positese am Lattenfall.
W. Esfig, L 15, 2a. Louis Rogert, R 1, 1.
Jacob Harter, N 3, 15. Anton Pfeiffer, B 5, 18.
Herrn. Bauer, O 2, 9. Joseph Sauer, K 4, 15.
H. Heidenreich, H 2, 1. R. Schifferdecker, S 4, 18.
Theod. Hensler, G 8, 13. J. Schmitt Wwe., Schw.-Str. 22.
Friedr. Hittschel, L 4, 15. Joh. Schreiber, T 1, 8, ZA 1, 1.
W. H. Doen, Zeughausplatz. H 8 39, Schwesingerstr. 18a.
C. Kaufmann, L 12, 7. J. G. Bolz, N 4, 22.

In Ludwigshafen bei:

W. Hedderich-Fischer, Bis-Ph. Better Wwe., Dagersh.
Marktstr. 47. Str.-Ede Markt.
Keller & Roth, Dagersh.-Str. 10. Gottl. Waltherr, Marktstr. 28.
Karl Reuer, Dagersh.-Str. 15.

Zur gest. Beachtung.

Da nun sämtliche Romane

„Fee“, „Königstanne“ und

„Diamantstern“

fertiggestellt sind, so ersuchen wir, dieselben

halbgefälligst in unserer Expedition in Empfang zu nehmen.

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.

Julius Ohnhaus, Mannheim, T 1, 3a.

Hermann Dick

Firma: Berthold Meyers Nachflg.

E 1, 1 Mannheim, Planken, E 1, 1. 48621

Neuheiten in Damen-Confection für Herbst und Winter.

Gebrüder Alsberg junior

O 3, 1 Kunststraße O 3, 1.

Billigste Bezugsquelle für

Damen-Confection.

Jaquettes in neuesten Formen 5, 8, 9, 12, 15 Mark und höher.
Regenmäntel Paletots u. Havelocks 6, 7 1/2, 10, 13, 18 Mark u. höher.
Wintermäntel in schwarzen Stoffen 10, 12, 15, 20 Mark u. höher.

Große Auswahl

Hocheleganter Plüsch-Jaquettes, Plüsch-Capes,
Regenmäntel, Röder, Promenades.

Wir bitten genau auf unsere Firma zu achten. 48805

D 1, 10. Filzhüte. D 1, 10.
Mit dem Façonieren und Färben der
Filzhüte habe begonnen und liegen die neuesten
Modelle zur gefl. Ansicht bereit. 47876
Dessart Nachfolger,
D 1, 10. D 1, 10.

Filzhut-Wäsche.

Den Beginn mit Waschen, Façonieren und Färben
der Hüte, für Herren, Damen und Kinder, beehre mich
ergebenst anzuzeigen. 48254

Große Auswahl aparter Formen. Billige Preise.
Schillerpl. C.4, 2 Thomas Douin, C.4, 2 Schillerpl.
Hutmacher.

Billigste
Preise.
Größte
Auswahl.

Gebr. Kunkel

F 1, 1 Breitestraße F 1, 1
empfehlen großes Lager in

Filz- und Seiden-Hüten
in den neuesten Façonien für Herren u. Knaben. 48424

Zur Ausführung von

Saurentwässerungen

empfehlen sich 43968
W. Bouquet, Kurt & Böttger,
Kanalbau-Unternehmung Mannheim.
Comptoir B 5, 3. Telephon 502.
Pläne und Kostenvoranschläge gratis.

Geschwister Gutmann

G 3, 19 1/2. Größte Auswahl garniter G 3, 19 1/2.

Damen- und Mädchen-Hüte

vom einfachsten bis zum feinsten Genre zu äußerst billigen Preisen. 48549

Das einzige Special-Damen-Mäntelgeschäft

am hiesigen Plage, welches prima Wiener Zuschneider engagirt hat zur
Anfertigung elegant sitzender 48288

Damen-Mäntel und Mädchen-Mäntel nach Maass
nach den neuesten Modellen von

Paris — Berlin — Wien

empfiehlt sich den geehrten Damen bei eintretendem Bedarf.

Billige feste Preise.

Gebrüder Rosenbaum.

F 2, II Lina Kaufmann, Mannheim, F 2, II
neben der Synagoge neben der Synagoge

Wuz- und Modewaaren
beehrt sich den Empfang der

Saison-Neuheiten

in Hüten, Federn, Sammt, Peluche, Bänder,
Spitzen und Schleier 48634

Ausstellung der
Original Pariser Modell-Hüte
zu deren V. sichtigung höflichst einlade.
Hüte und Federn werden zum Waschen u. Façonieren
angenommen, auch eigene Zuthaten verwandt.

Um vorkommenden Irrthum zu vermeiden, bitte ich, genau auf meine Firma
J. Lindemann.
zu achten.

Im ersten Special-Reste-Geschäft
F 2, 7 Kirchen-Strasse F 2, 7
sind wiederum
neu eingetroffen
für die 48877
Herbst- & Wintersaison

Reste

in nur reinwollenen hochmodernen
Kleiderstoffen
als wie grosse Posten Reste von 1-8 Meter groß
Blousenflanelle, Damentuche, Cheviots,
Lamas, engl. Kleiderstoffe,
schwarze Cachemirs u. Fantasie Stoffe etc. etc.
Die Preise sind unerreicht billig, jedoch streng fest.

J. Lindemann,

Erstes Special-Reste-Geschäft
F 2, 7.

Das beste u. billigste
Waschenbier liefert frei in's Haus
H 7, 6b H. Heldenreich H 7, 6b
Wiener, Speierer u. Gishbaum-
bier u. bittet um geneigte Aufträge.

Telephon Nr. 753.
Grass. 48740
Königl. Bayer. u. Grossherzogl. Bad. Hof-Photograph.